

Eine schwierige Wahlgeschichte

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **27 (1933)**

Heft 23

PDF erstellt am: **24.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-926865>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Leben für die Schafe“. Er will nicht, daß die Seinen umkommen, will nicht, daß jemand sie aus seiner Hand reiße. Die Seele soll nicht untergehen in den schwarzen Fluten des Todes. Der Hirte trägt sie hindurch auf gewaltiger ewiger Schulter, wie es im Psalm heißt, den ich noch mit der Kranken vor wenig Tagen las: „Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück, du bist bei mir“.

Der Herr, der in seiner Auferstehung dem Tod die Macht genommen hat, will uns ewiges Leben schenken: „Ich gebe ihnen ewiges Leben“. Wir sind ihm dankbar für diese köstliche Zusage, wir Menschen, die wir heute wieder so stark unter dem Eindruck der Vergänglichkeit stehen.

In der Ewigkeit will er uns führen zu frischen Wassern, die den Durst auf ewig stillen. Dort wird die Zunge gelöst und das Ohr aufgetan in dem majestätischen Hephata der Auferstehung. Dort wird die liebe Entschlafene beim Erwachen einstimmen in das Wort, welches das Volk einst sprach nach der Heilung eines Taubstummen: „Der Herr hat alles wohl gemacht“, einstimmen wird sie in die jubelnden Worte der Erlösten: „Herr deine Wege sind richtig“.

Dort oben wollen wir die nun Vollendete suchen hinfort mit unserm Gedanken.

Der zurückbleibenden Tochter der Heimgegangenen aber möchten wir sagen, daß sie jetzt, da sie allein ist, um so mehr sich halten möge an den großen Hirten. Ihm möge sie ihr Herz ausschütten und ihm sagen, was sie bisher der Mutter gesagt. Dann wird sie von ihm, dem Hirten, vernehmen Worte des Trostes und der Aufrichtung und der Ermutigung, Worte, welche ihr helfen werden, den Weg allein zu gehen, bis der Ruf des Hirten auch an sie ergeht, und sie wieder zusammentrifft mit denen, die ihr vorangegangen sind.

Sicher leitet aus des Todes Graun
Er uns auf grüne Aun,
Aus Sturm und Wellen,
Zur Kühlung leiser Wellen,
Hallelujah.

Ja, fürwahr, er ist getreu und gut;
Auch unsre Heimat ruht
In seinen Armen.
Sein Name ist Erbarmen.
Hallelujah. Amen.



Zur Belehrung

Eine schwierige Wahlgeschichte.

Im September und Oktober hatten wir in unserem Dörfchen Wahlen. Der Gemeinderat mußte neu gewählt werden. Dabei gab es einen Wahlkampf. Für die zwei Gemeinderatsstellen wurden vier Kandidaten aufgestellt. Es konnten aber nur zwei gewählt werden. Zwei von den vier Kandidaten konnten die Stelle nicht bekommen. Da die beiden Parteien fast gleich stark waren, wurde der Wahlkampf hart. Im ersten Wahlgang wurde ein neuer Gemeinderat gewählt. Die Wahl erfolgte nach dem absoluten Mehr. Das heißt, der Gewählte muß eine Stimme mehr haben, als die Hälfte der gültigen Stimmen. Wenn also 80 Stimmzettel gültig sind, so muß der Gewählte 40 und eine Stimme haben. Beim zweiten Wahlgang galt das relative Mehr. Da gilt der Kandidat als gewählt, der überhaupt am meisten Stimmen auf sich vereinigt. Wieder war der Wahlkampf hart. Und das Resultat war Stimmengleichheit. Beide Kandidaten hatten gleich viel Stimmen. Was machen? Wer ist nun gewählt? Eine schwierige Frage. Aber die Frage wurde noch schwieriger. Die Behörde hatte auch einem Bürger den Stimmzettel geschickt, der noch im Militärdienst war. Dieser Stimmzettel kam am Morgen nach der Wahl. Was jetzt? Im Gesetz heißt es: Die Stimmabgabe erfolgt durch den Stimmenden geheim und persönlich. Mache ich den Stimmzettel als Gemeindefreiber auf, so verleihe ich das Wahlgeheimnis. Alle Bürger wissen, wem der Soldat gestimmt hat. Aber die Stimme ist doch gültig. Ich darf sie nicht in den Ofen werfen. Sie bringt die Entscheidung. Also soll ich den Brief aufmachen? Soll ich ihn nicht aufmachen? Fatale Wahlgeschichte! Der Fall wurde dem Wahlbüro mitgeteilt. Wir beschloffen, die Wahlakten der Regierung zu überweisen. So mußte nun die Regierung den Entscheid treffen. Die Regierung sagte nun: Jeder Soldat hat das Recht zu stimmen. Die Militärstimme ist also gültig. Aber was der Stimmende abgegeben hat, gehört nicht mehr ihm. Die andern Stimmzettel lagen auch in der Urne. Keiner konnte sie mehr zurückverlangen. Die Regierung öffnete daher den Brief. Die Entscheidung war gefallen. Ein Kandidat wahr gewählt, der andere war unterlegen.

Aber eine Partei war mit dem Entscheid nicht zufrieden. Sie machte einen Refurs gegen die Regierung. Allein es blieb beim Entscheid. Aber man sieht wieder, daß man bei Wahlen vor schwierige Entscheidungen gestellt werden kann. Auch da heißt es aufpassen, daß man keine übereilten Schritte tut und den Kopf nicht verliert.

-mm-

Vom grünen Glas.

Glas wird heute massenhaft verwendet. Sieh dir nur ein modernes Haus an, die großen Fenster, Türen, Wände und Dächer aus Glas! Oder wenn du durch die Straßen einer Stadt wanderst, welche Glasflächen für die modernen Schaufenster! Aber auch im Haushalt ist das Glas heute unentbehrlich. Wir wollen nur an das grüne Glas denken, an die vielen Flaschen für Wein, Bier, Most und zum Einmachen von Früchten. Weiß man, daß all' diese Flaschen zu einem großen Teil in Bülach fabriziert werden?

Die Glashütte Bülach ist heute wahrscheinlich die größte Glasfabrik der Schweiz. Der riesige, glühende Ofen brennt beständig mit einer Hitze von 1500 Grad Celsius. Eine solche Hitze kann man sich gar nicht vorstellen. In drei Schichten wird gearbeitet. Vor dem Ofen auf dem großen Podium stehen die Glasbläser. Mit ihrer Glasmacherpfeife holen sie glutheißes weißflimmerndes Glas hervor. Sie blasen es zu einer Flasche auf. Hier werden Glasballons geblasen, da Einmachflaschen und dort Giftflaschen. Die bekannten Wein- und Bierflaschen dagegen werden in einer Maschine hergestellt, die ganz automatisch arbeitet. Sie bläst täglich 15 000 Flaschen auf. Dabei erhält jede Flasche die gleiche regelmäßige Form und den genauen Inhalt.

Die geblasenen Flaschen kann man nicht einfach auf die Seite stellen. Sie würden zu schnell abgekühlt und sofort wieder zu Pulver zerfallen. Darum werden die Flaschen in einem langen Röhren langsam abgekühlt. Vorn werden die rotglühenden Flaschen hineingestellt. Langsam auf einem rollenden Laufband wandern sie durch diesen 25 m langen Röhren, aus glühender Rothitze in die kühle Tageswärme. Von da kommen sie in den Sortierraum.

Rings schließen sich andere Abteilungen an. Da ist die Eichstätte, wo die Flaschen gemessen und mit dem Literzeichen versehen werden, eine Reparaturwerkstatt, verschiedene Bureau, die

Gaszeuger, welche aus Kohlen Gas für den Gasofen herstellen. Im Gemengerraum finden sich die Rohmaterialien: kiesel-säurehaltiger Sand, Kalk, Glaubersalz und calcinierte Soda. Hier werden diese Stoffe gemischt und dann dem Ofen zugeführt. Das Ganze ist eine weitläufige Anlage von 26 000 m² Fläche.

Die Glashütte Bülach wurde im Jahr 1890 gegründet. Sie beschränkt sich vollständig auf die Fabrikation von grünen Flaschen und Ballons. Heute beschäftigt sie 180 Personen. Jedes Jahr werden noch mehr als drei Millionen Kilo grünes Glas aus dem Ausland eingeführt. Sollten die Hausfrauen nicht Bülacherflaschen kaufen zum Einmachen, anstatt ausländische Konservengläser? Sollten wir nicht Bülacherflaschen verwenden, anstatt ausländische Wein- und Bierflaschen? Dann könnte Bülach seine Fabrikation vergrößern und noch mehr Schweizerfamilien zu Verdienst verhelfen. Die Fabrik ist so gut eingerichtet, daß ihre Glasprodukte mindestens ebenso gut sind als die ausländischen.

Zur Unterhaltung

„Friede auf Erden.“

Hell und klar war der Weihnachtstag angebrochen. Ein dichter Nebel lag gestern noch über dem Land. Eine kalte Nacht hatte Baum und Strauch mit einem weißen Reif geziert. Das funkelte und glitzerte in den Sonnenstrahlen wie tausend Diamanten. Ueber die schneebedeckte Erde schallte der Ruf der Kirchenglocken. Nicht vergeblich! In der ernstesten Zeit hörten recht viele darauf. Dichtgedrängt saßen die andächtigen Zuhörer im Gotteshause und lauschten auf die Worte des Trostes und des Friedens. Recht viele blieben diesmal sitzen, um an der Feier des heiligen Abendmahles teilzunehmen.

Die Menge entfernte sich unter dem Klang des Orgelspiels. Doch was ist mit jenem alten Mann? Bleich, mit geschlossenen Augen, den Kopf auf die Brust gesenkt, bleibt er in seinem Chorstuhl sitzen. Es ist Niklaus, der reiche Bühlbauer, Besitzer eines schönen Bauernhofes. Er hat einen Anfall von Schwäche. Man springt ihm bei, hilft ihm aufstehen, führt ihn heim. Zu Hause angekommen, überfällt ihn ein Blutsturz. Ohnmächtig sinkt er nieder. Man bringt ihn zu Bett, ruft den Arzt. Bedenklich schüttelt der den Kopf.